



Die Lernziele sind individualisiert, die Lehrer haben mehr Coach-Funktion.



Küchendienst: Zwei Schüler bereiten mit einem Lehrer das Mittagessen zu.

In der staatlichen Schule kam keiner mehr mit ihnen klar. In der tipiti Oberstufen-Sonderschule Wil schaffen die Jugendlichen ihren Schulabschluss. Das Konzept für den Erfolg: Selbstbestimmung.

## Plötzlich macht das Lernen Spass

JULIA NEHMIZ

**WIL.** Schulbeginn, 8 Uhr morgens. Wie überall, und doch ganz anders. Keine Schulglocke schrillt, keiner rennt den Gang entlang. Die Schülerinnen und Schüler der tipiti Oberstufen-Sonderschule Wil trudeln ein; aus fast dem ganzen Kanton, vom Ricken, aus dem Rheintal, aus dem Toggenburg. Die einen frühstücken schon, die anderen setzen sich dazu. «Das ist wichtig, um im Tag anzukommen», sagt Ruedi Gurtner. Er ist nicht nur Schulleiter, er hat die Schule mitgegründet, das Konzept entwickelt. Man merkt, er ist stolz darauf, was sie in Wil erreicht haben.

Rektor Gurtner bittet ins Büro. Drei Schreibtische, Computer, Bücherregale, Schubladekästen drängen sich im abgewetzten Raum, auf der Theke brummt die Kaffeemaschine, dazwischen gequetscht ein runder Tisch, für Gäste. Bunte Listen an den Wänden, Pädagogik-Konzepte, Abgängerprofile. Die beiden Uhren auf dem Bücherregal zeigen die falsche Zeit an. Dabei machen sie hier so vieles richtig. 2006 wurde die Schule gegründet, 56 Schülerinnen und Schüler haben bislang einen Abschluss erworben. Allein das ist schon ein kleines Wunder. Denn es sind Jugendliche, die keine staatliche Schule mehr haben wollten. Jugendliche, die aggressiv waren, zu spät kamen, schwänzten, keine Hausaufgaben machten, klauten, sich prügelten, andere bedrohten, sich komplett verweigerten, oder alles zusammen. Oder Schüler, die gemobbt, fertig gemacht wurden, die Übergriffen ausgesetzt waren. Freiwillig ist keiner hier. Oder besser gesagt: Freiwillig kam keiner her. Die Jugendlichen werden vom Schulpsychologischen Dienst zugewiesen.

### Schulverweigerer mit Lehrstelle

Wil als letzter Ausweg, wenn keine staatliche Schule mehr mit ihnen klar kommt. So wie mit J., er flog in der Primarschulzeit 23 Mal von der Schule. Am Ende wusste niemand mehr, wohin mit ihm. Jetzt hat er den Schulabschluss geschafft, in einer geschützten Einrichtung wird er eine Ausbildung beginnen. Oder L., Schulverweigerer. «Hier wird einem immer zugehört», sagt die 16-Jährige. Nach den Sommerferien beginnt sie eine

Lehre als Carrosserie-Lackiererin. Mit der Bank hat sie einen Sparvertrag abgeschlossen, am Ende der vierjährigen Lehrzeit sollen mehrere tausend Franken auf dem Konto sein. Der Traum vom Mercedes C63 rückt näher. Oder S., ein Schulverweigerer, der jetzt einen Lehrvertrag als Industriellackierer in der Tasche hat. Trotzdem wird er weiterhin an zwei Nachmittagen in seine alte Schule kommen. Auch das ist tipiti Wil, einzelne Absolventen werden auch während der Lehrzeit begleitet.

Für ihr Engagement und ihr pädagogisches Konzept wurde die Schule nun mit dem Preis der Peter-Hans-Frey-Stiftung ausgezeichnet. 10000 Franken, Übergabe im Herbst, noch ist offen, wofür das Geld verwendet werden soll. Die Schüler sammeln Ideen. Das beschreibt schon das Grundkonzept der Schule: Mitsprache. Ruedi Gurtner präzisiert, den Jugendlichen stehe echte Partizipation offen. Damit ist keine Kuschel-Wohlfühlatmosphäre gemeint. Die Schüler stellen ihr Tagesprogramm selber zusammen. «Nur weil der Lehrer das Mathbuch auf den Tisch legt, sind längst nicht alle aufnahmefähig», sagt Gurtner. Der Unterricht wird stufenübergreifend in kleinen «Lernfeldern» abgehalten, die Lernziele sind individualisiert, die Lehrer haben mehr Coach-

Funktion. Das funktioniert. «Wenn jemand ein paar Tage lang nie Mathe wählt, greifen wir ein», sagt Gurtner. Doch das Konzept der Selbstbestimmung wecke die Lust am Lernen.

### Ganz ohne Murren geht es nicht

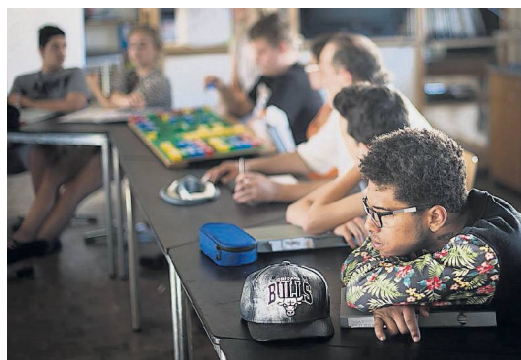
Gurtner führt in den Versammlungsraum. Pünktlich um 8.20 Uhr sitzen alle 18 Jugendlichen, die zwei Lehrerinnen, die drei Lehrer im Kreis. Gemeinsam wird der Tag gegliedert.

### Wir haben immer ein offenes Ohr für die Jugendlichen.

Ruedi Gurtner  
Rektor tipiti Wil

Die Jugendlichen wählen die Lektionen, Mathe, Deutsch, Englisch, Werken. Für jeden gibt es farbige Legosteine, die auf einer grossen Tafel zur jeweiligen Lektion geklickt werden. Rektor Gurtner fragt, ob es in Ordnung gehe, wenn er in der ersten Stunde Bürozeit hat und erst in der zweiten Werken unterrichtet. Die Schüler sind einverstanden, klick, Gurtners Legostein steckt beim Bürozeichen. Ganz ohne Murren läuft es nicht ab. «Mann, das scheisst mich an», bricht es aus einem heraus, er soll vertretungsweise Küchendienst übernehmen. Bevor die Situation eskaliert, greifen die Lehrer ein. Man hat den Eindruck, sie fänden hier immer eine Lösung.

Das sieht auch Hermann Blöchlinger so. Er ist Leiter des Schulpsychologischen Dienstes des Kantons St. Gallen und betont, die Überweisung an tipiti Wil sei keine Strafmassnahme.



Jeden Morgen wird gemeinsam der Stundenplan für den jeweiligen Tag erstellt.

### Richtungswahl

## Gültig wählen ist gar nicht so einfach

Noch 15 Wochen, dann wählt die Schweiz ein neues Parlament. Und wählen, würde man meinen, sei die einfachste Sache der Welt. Die richtige Liste aus den Wahlunterlagen herausfiltern, bevorzugte Kandidaten doppelt aufführen, ungeliebte Kandidaten streichen. Die Liste ins neutrale



### WAHLEN 2015 National- und Ständerat

Couvert und dieses zusammen mit der unterschriebenen Stimmkarte ins Wahlcover stecken – und weg damit. Wer sicher sein will, dass er gültig wählt, muss aber noch ein paar weitere Punkte beachten.

So sind auch im digitalen Zeitalter Wahlzettel, die anders als handschriftlich ausgefüllt oder geändert wurden, ungültig. Politikern darf man zwar sagen oder schreiben, sie seien unfähig, hässlich oder einfältig. Auf den Wahlzettel schreiben darf man solches aber nicht – ehrverletzende Äusserungen machen ihn ungültig. Ob das auch für lobende Anmerkungen wie «schönste Kandidatin» oder «bundesratstauglich» gilt, ist nicht geregelt.

Ähnlich verhält es sich mit offensichtlichen Kennzeichnungen. Wer will, darf seine Wahl in einem Inserat veröffentlichen oder ein Bild des ausgefüllten Wahlzettels ins Internet stellen, wo es die ganze Welt sehen kann. Legt der Wählende aber seine Identität auf dem Wahlzettel offen, zählt dieser nicht – auch wenn ihn nur der Stimmzähler sieht.

Schwierig ist es für Wählende, denen keine einzige Kandidatin und kein einziger Kandidat passt. Die leere Liste nehmen und nur die Listenbezeichnung oder die Listennummer aufführen, nützt nichts. Dasselbe gilt für einen Wahlzettel mit Vordruck, auf dem alle Namen gestrichen, aber keine neuen hinzugefügt werden. Er ist ebenfalls ungültig. Mindestens ein Name muss auf dem Wahlzettel aufscheinen. Der eigene darf es nur sein, wenn man auch offizieller Kandidat ist. Aber das fällt wiederum weg, weil man ja sich selber aus Höflichkeitsgründen nicht wält. (lüt)

### VERLETZUNG

## Dreijähriger gerät unter Auto und verletzt sich

**STEINEGG.** Gestern vormittag lenkte ein 51-Jähriger sein Auto auf ein Parkfeld in Appenzell-Steinegg. Dabei wurde ein dreijähriger Knabe erfasst und geriet unter sein Auto. Der Knabe erlitt Verletzungen und musste ins Kinderspital gebracht werden. Die Polizei ermittelt den Unfallverlauf. (red.)

### SACHSCHADEN

## Rollerfahrer verletzt sich bei Selbstunfall

**TÜBACH.** In der Nacht auf gestern fuhr ein 17-jähriger Rollerfahrer in ein parkiertes Auto und prallte in einen Pfosten. Er wurde mit unbestimmten Verletzungen ins Spital gebracht. Da bei ihm Verdacht auf Angetrunkenheit bestand, wurde eine Blutprobe angeordnet. Der Schaden beträgt mehrere tausend Franken. (red.)

### VORTRIITSMISSACHTUNG

## Autofahrerin fährt in einen Linienbus

**HEERBRUGG.** Am Freitag, um 22.45 Uhr, hat eine 71-jährige Autofahrerin den Vortritt auf der Kreuzung Berner-/Auerstrasse missachtet. Dabei kollidierte sie mit einem Linienbus. Weder die 35 Fahrgäste, der Mitfahrer im Auto noch die Lenkerin wurden verletzt. Der Schaden beträgt mehrere hundert Franken. (red.)